

Schalom L`Kulam, Schalom alechem, Salam aleicum, Friede für alle!

Ich danke für die Ehre, dieses Jahr als Schirmfrau des 23. Abrahamsfest in Marl/Recklinghausen fungieren zu dürfen. Meine Hochachtung entsende ich an alle CIJAGer*innen für 23 Jahre interreligiöse Bildungs- und Friedensleistung und an die unterstützenden religiösen Gemeinden, Einrichtungen und Kommunen. Ihr Werk wächst mit dem Jahrhundert. Bravo. Ich freue mich, heute im jüdischen Gemeindezentrum zu sprechen. Es entsteht bei mir, obwohl ich zuvor nie hier war, unmittelbar ein Gefühl der Vertrautheit. Jiddischkeit ist überall und ich bin nicht allein. Abrahamsfest! Warum ein Patriarch als Namensgeber? Abraham steht für Ein-Gottglaube, zu dem sich Christen, Muslime und Juden angehörig ansehen. Doch ist es nicht Zeit Abraham zu gendern? Abraham wörtlich übersetzt heißt Vater von Vielen. Viele Nachkommen ohne Mutter bzw. Mütter? Wo bleibt Abraham`s Patchwork Family mit Hagar und Sara?

Unsere religiösen Traditionen reichen von den ersten Abrahamiten bis zu uns. Abrahamiten sind inklusiv. Abrahamiten sind: Mütter, Töchter, Söhne und Väter. Mein Vorschlag: Sie könnten im nächsten Jahr die 24. Abrahamitenwochen feiern. Bei Abrahamitenfesten lernen wir fremde Traditionen kennen. Denn sich mit Fremden zu verbinden, ist die Voraussetzung, um Familie und Viele zu werden. Sich besser verstehen lernen durch Annäherung. Diesen Brückenbauprozess aus Annähern und Verstehen nenne ich Entender-Prozess. Tender spanisch „Annähern“ und „Verstehen“ entender. Ein steter Entender-Prozess. Handeln und dadurch verstehen, wie das versammelte Volk bei der Offenbarung am Sinai rief: wir werden handeln und wir werden verstehen - *naasee venischma*.

Das erste Buch der Tora enthält mit seinen Brüdergeschichten eine große Friedensbotschaft. Die Botschaft setzt bei Gewalt und Mord an. Gewalt lässt keine Wahl für eine friedliche Konfliktlösung. Das Entweder du oder ich der Brüder Kain und Abel. Die nächste Entwicklungsstufe bei den Brüdererzählungen zeigt dazu kaum einen Fortschritt. Gewalt gegen Kinder. Die Abrahamiten Ismael Stammvater für Muslime und Isaak für uns Juden wurden in ihrer Kindheit zu Opfern ihres eigenen Vaters Abraham. Das hat sie lebenslang blockiert durch eine, heute würden wir sagen, posttraumatische Belastungsstörung. Den traumatisierten Brüdern Ismael und Isaak war die Fähigkeit genommen worden, menschliche Nähe aufzubauen. Erst als der Verursacher starb, bot sich Potential für Veränderung. Von Lebensbeginn an kämpften die abrahamitischen Zwillinge Jakob und Esau um Vorherrschaft. Ungleich verteilte Gunst der Eltern, ihre eigene Gier und Betrug zweigten sie. Zum Überleben blieb ihnen nur die

räumliche Trennung für immer. Erst Josef entwickelt sich zu einem männlichen Idealbild. Elterliche Liebe befähigte ihn. Er schafft einen Ausgleich mit seinen Brüdern. Am Ende des 1. Buches Moses löst Josef den Brüdernkonflikt friedlich auf. Er kann das Vergangene vergehen lassen und vergeben. Die Friedenslehre der hebräischen Bibel adressiert in erster Linie Männer. Doch bis heute können Väterchen Putin und Konsorten mit purer Gewalt regieren. Demokratiendagegen sind gefährdet: in Europa, Israel, überall...

Wir Juden leben derzeit im Monat Elul. Im Elul bereiten wir uns auf die *lom`im Nora`im*, die Ehrfurcht gebietenden Feiertage Neujahr und Jom Kippur vor. Täglich werden zu den Gebeten *Slichot*, Bitten um Vergebung gesprochen. **Wir bitten dich, Gott voller Vergebung, vergib uns, verzeih uns, gib uns Versöhnung.** Wie immer beten wir für die Kranken. Ich bitte für Shoshana Bat Tova Lasovski, morawechaverascheli, die schwer erkrankt ist. Wir bitten für einen Neuanfang und ein süßes neues Lebensjahr 5784. Zu den hohen Feiertagen erinnern wir uns an die Weltenschöpfung, an den Anfang allen Lebens. Die Bewahrung der Schöpfung ist das diesjährige Abrahamiten-Festthema. Die Umweltkrise war auch vor zwei Jahren hier schon Festthema. Da war ich auf Einladung des ehrenwertesten Aktivisten im Ruhestand Hartmut Dreyer im gastfreundlichen muslimischen Gemeindehaus in Marl Referentin. In Marl began ich mit Marley, Bob Marley: Er sang: No water can quench my thirst. Kein Wasser kann seinen Durst löschen. Es ist unsere scheinbar unstillbare Gier, die unsere Mitwelt, unsere Lebensvielfalt zerstört. Unser Massenkonsum saugt den Planeten aus. Im Anthropozän vermehren wir uns Anthropoden, die mit aufrechtem Gang, milliardenhaft und zerstören massiv durch massenhaften Konsum die Schöpfung seit ca. hundert Jahren, seit einem Säkulum. Es ist eine wahrhaft säkulare Periode, der Nichts heiligscheint, denn alles dreht sich um Konsum und Kommerz. Rabbinisches Wissen, die unbekannte rabbinische Tradition aus ca. 2500 und mehr Jahren wurde unterdrückt und ignoriert. Es ist reich an wertvollem ursprünglichem, naturnahem, indigenem Wissen, das uns heute helfen kann, die göttliche Welt zu heilen: *Tikkun Olam*. Jede/r kann einen Beitrag zur Heilung leisten.

Ich versuchte es mit meinem „Schäfchenblick“. Ein bisher völlig unentdecktes Schaf fiel mir beim Tora Studium ins Auge. Seit ca. 1000 Jahre bestimmt eine Konvention, wie die bibl. Konsonantenschrift zu vokalisieren ist. Den Bibelvers mit „macht Euch die Erde untertan“ dekonstruierte ich und vokalisierte das hebräische Verb „*kabasch*“ neu und fand darin plötzlich ein Schaf: *Cewes*. Seitdem vertrete ich die Auffassung, dass das Schaf im Verb etymologisch

bedeutsam ist, da die Sprache dem biblischen Hirtenvolk entstammt. Ich übersetzte: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt und „sCHAFT“ die Erde, d.h. seid wie Schafe, werdet Mitgeschöpfe oder werdet Hirt*innen, die den Garten der Schöpfung bearbeiten und bewachen. Schafe gelten noch heute als Pioniertiere auf frischen Weidegründen.

Das dualistische Herrschaftsgefälle zwischen Menschen und Tieren, Geist und Körper, ist eine globale gesellschaftlich festgefügte Weltanschauung, die von Juden ebenso geteilt wird, wie von der Mehrheit der Menschen. Die systemische Gewalt ist gesellschaftlich legitimiert und wird mehrheitlich nicht als grausam eingestuft. Die Ideologie der Herrschaft über Tiere, ich definiere den Jugularismus von lateinisch „jugulare“ schlachten, zerstören, der Jugularismus lebt verborgen in angeblich zivilisierten Kulturen. In USA und Israel gibt es industrielle Schächtungen, die westlicher Schlachtindustriemächten nichts nachstehen. In Deutschland werden täglich ca. 2. Millionen Landtiere geschlachtet, nachweislich ca. 200tausend davon verrecken elend aufgrund von Schlachtmängeln. Doch wir können Grenzen setzen. Heute muss z.B. in unserem Land niemand mehr Fleisch essen. Fleischgenuss hat schon in der hebräischen Bibel einen moralisch niedrigen Stellenwert. In der Wüste sehnte sich das ausgezogene Volk nach den Fleischtöpfen Ägyptens zurück, anstatt das Geschenk der Freiheit zu be- und ergreifen. Jüdische Speisegebote schützen die meisten Tierarten und knüpfen jeden Fleischverzehr an etliche Auflagen. Die Gebote sind ein Übungsweg zur Freiheit, zum veganen Ideal des Garten Eden. Neben Indien gibt es in Israel die meisten Veganer. No pork - please! Kein Schweinefleisch bitte! Ich denke, hier sorgte biblische Weisheit mit einem Kannibalismus-Tabu für das Essverbot der Menschen körperlich soverwandten und intelligenten Tieren. Trennung von Milch und Fleisch: Wird an einem Tag Fleisch gegessen, braucht der Körper keine weitere Eiweißzufuhr: Ich denke, ein Gebot kluger Ressourcenschonung bei knappen Gütern in der biblischen Hirtengesellschaft. Heute kann es eine bewusste Entscheidung gegen Luxuskonsum jedes/ jeder einzelnen werden.

Die Gebote der Offenbarung am Sinai zeigen unserer Gier Grenzen auf. Maßhalten! Die Grenzen unserer Mitwelt freiwillig zu unseren eigenen Grenzen machen! Gier-Opfer anstelle von Tieropfern darbringen! Moralisch wachsen! Als Bild kommt dazu der Ortsname Recklinghausen gelegen. Sich recken und strecken, um zu wachsen. Recklinge werden - und ein Zuhause für die Mitwelt schaffen. Ein Zuhause für die Vielfalt der Schöpfung durch Recken, durch moralische Evolution. Handeln im Bilde Gottes. Zu Mitgeschöpfen in unserer

Mitwelt werden, wie auf der Arche friedlich zusammenleben, in archischer, nicht hierarchischer Gemeinschaft. Das verlangt von uns heute eine Erneuerung des noachidischen Bunds zwischen Gott, Tieren und Menschen, die Verbindung zur Schöpfung und zum Leben - auf Augenhöhe, d.h. mit Respekt. Hierbei sind die Noachiden unsere Archetypen der Artenvielfalt.

Die Menschheit sehnt sich nach einer Verbindung mit etwas Größerem als sie selbst. Gott stellt Abraham auf die Probe und sagt: "Abraham", Abraham antwortet: *Hineni*, "Hier bin ich". *Hineni*: Hier bin ich mit allem, was ich habe, mit allem, was ich bin und sein kann. Paradoxerweise ist es das Zeugnis „*Hineni*“ „Ich bin hier“ zu einem Leben mit Pflichten und Verantwortlichkeit gegenüber anderen, das unser tiefstes Sein zum Vorschein bringt. Dies ist der Grund, warum auch die Generationen heute, die mit Freiheit gesegnet sind, die Bezeugung „*Hineni*“ annehmen sollten. Wenn wir das erste *Hineni* verpassen, das unerschütterliche Versprechen Gott, dem Leben gegenüber, dann werden wir auch das zweite *Hineni*, das unverbrüchliche Versprechen gegenüber anderen gehen lassen, gegenüber unserer Mitwelt, unseren Kindern, Nachbarn, unseren Kühen, Schimpansen und Schmetterlingen. „*Hineni*“ nannte Leonard Cohen sein letztes Album. *Rachamin, Ar Rachman*, das Allerbarmer, in radikalem Erbarmen mit der Mitwelt gilt es alle Kräfte für die Bewahrung der Schöpfung zu einen. Der interreligiöse Dialog geht weiter. Interreligiöse Archegärten in Deutschland schaffen: „Der Friedhof lebt“ – so heißt das Mitweltbildungsprojekt, das ich konzipierte und das seit 1. August am Institut für Theologische Zoologie in Münster läuft. Es wird vom Bundesumweltministerium, dem Bundesamt für Naturschutz und der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen finanziell gefördert. Für die Projektumsetzung fand ich ein starkes Team. Es ist interreligiös, transdisziplinär und international. Wenn nicht jetzt, wann dann? Ich wünsche allen kommenden CIJAG Veranstaltungen und den Religiösen Naturschutztagen Erfolg und Segen! *Hazlachave Bracha*. Eine gute Woche, *Shavuatov*, a good week, une bonne semaine, koroschajanedelja, güzelbirhafta, en gute Woch.